

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Scotty

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

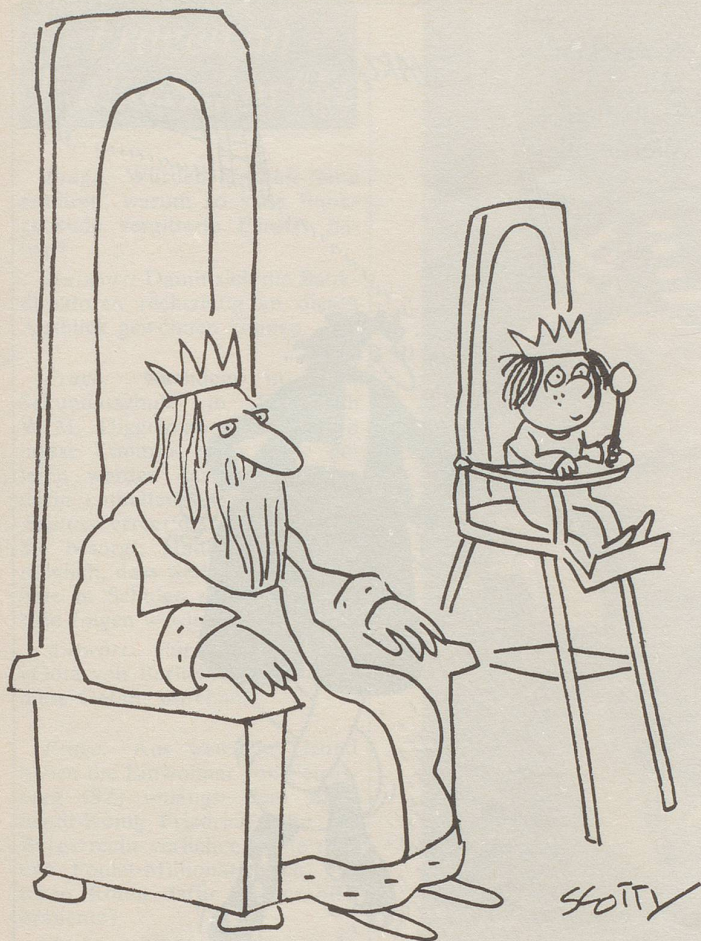
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



len Englisch lernen. Sie kommen freiwillig. Sie bezahlen. Was die Lehrerin zu tun hat, ist eigentlich Dienst am Kunden. Sie hängt von den Schülern genau so ab, wie diese von ihr. Es werden keine Prüfungen verlangt. Warum soll einer nicht «spicken», wenn er Lust dazu hat oder wenn es ihm mehr Sicherheit gibt? Er lernt ja für sich selber, nicht für jemand andern. Noten gibt es nicht.

Ich bin die Lehrerin. Meine Schüler sind meist älter als ich. Ich trete in die Klasse. Aengstliche Gesichter erwarten mich. «Nur keinen Fehler machen, nur nicht negativ auffallen. Nur nicht fragen, sonst könnte sie merken, dass man es noch nicht ganz begriffen hat. Nur nicht mit dem Nachbarn schwatzen, sie könnte es sehen.» Angst, Angst haben sie, Angst vor der Macht, der vermeintlichen Allmacht des Lehrers, vor seiner Autorität. Lieber nichts sagen, als etwas Falsches. Man wird ja höchstens getadelt, nicht gelobt. Schule als Zwang, selbst wenn man freiwillig kommt.

Höre ich wieder einmal stöhnen über die Schule von heute, den Verlust an Disziplin und Ordnung, die sogenannte Frechheit der Schüler, dann kann ich nicht anders als denken: Gott

sei Dank. Vielleicht, so hoffe ich, wird die nächste Generation so frei sein zu lernen, was sie will und wie sie will. Vielleicht wird sie im Lehrer mehr den Kameraden und Helfer sehen, nicht mehr eine unfehlbare Autorität. Geholfen wäre damit beiden, Schüler und Lehrer. *Marianne*

Echo aus dem Leserkreis

Noch eine Antwort zum Schwangerschaftsabbruch

Liebe Cilgia, Du hast mir so ganz aus dem Herzen geschrieben, dass ich Dir antworten muss. Mein Schicksal war fast ähnlich wie Deines, und noch heute, mit meinen 59 Jahren, denke ich so wie Du: Hätte mich doch meine Mutter damals abgetrieben. Leider war das dazumal noch schwieriger als heute, und sie hatte auch kein Geld dafür. Der feine Vater hat sich nie gemeldet. Er zahlte auf Druck des Gerichts Fr. 20.- pro Monat für mich, bis ich 18 Jahre alt war.

Meine Mutter starb, als ich das dritte Lebensjahr erreichte. Mein Leidensweg begann sofort nach meiner Geburt, und obwohl ich heute 35 Jahre verheiratet bin, packt mich das Grauen, wenn ich an all das Niedere und Hässliche in meiner Jugendzeit zurückdenke.

Ich bin sicher, dass alle Frauen, die gegen eine Abtreibung sind, ein geborgenes Heim und Mutterliebe hatten. Wenn sie auch tatsächlich den guten Willen haben, der unehelichen Mutter zu helfen, so bleibt leider doch die Tatsache bestehen, dass es keinen Weg gibt, um dem Kind ein normales Leben zu sichern. Der «Schandfleck» der Familie bleibt man bis ans Lebensende.

Auch heute noch bleibt für ein solches Kind nur die Adoption oder ein Heim. Beides ist ein sehr fragwürdiger Ersatz. Ein typisches Beispiel, dass man dieses Schicksal nie überwinden kann, ist der Schriftsteller Walter M. Diggelmann. Lesen Sie seine Bücher.

Darum lieber eine Abtreibung, als ein ungeliebtes, unerwünschtes Kind zur Welt zu bringen. Dies ist human.

Wer will hier dagegen sein? Wer will den ersten Stein werfen? Alle, die schon so lange über die Fristenlösung diskutieren, haben keine Ahnung von der Tragödie unehelicher Kinder, sonst wären sie human und würden sich zu dieser Lösung bekennen. *Hermine*

«Der Hebelarm»

Liebe Nina, der Artikel von Jutta in Nr. 14 reizt mich zum Widerspruch. Die Schreibende hat vermutlich insofern Pech gehabt, als sie an ein unfreundliches, ja arrogantes Arbeitgeberpaar geraten ist. Man muss aber auch die andere Seite sehen: Jeder Arbeitgeber hat ein Recht und jeder Arbeitnehmer hat eine Pflicht, nämlich, dass die Arbeit bestmöglich ausgeführt wird. Dazu gehören nun wirklich auch solche Nebensächlichkeiten wie ein korrekt verschnürtes Paket, etc.

«Warum merken viele Arbeitgeber nicht, dass Untergebene besser arbeiten, wenn man sie anständig behandelt?» fragt Jutta. Ich meinerseits frage: «Wer hat sich in den vergangenen Jahren nicht schon weidlich geärgert über gelangweilt herumstehendes oder in Gespräche mit Kolleg(inn)en vertieftes Verkaufspersonal oder irgendwelche Auskunftspersonen in allen möglichen Berufssparten?»

Ein dankbares Betätigungsfeld für Personal- und sonstige Chefs!

M. B.

Liebe M. B., Sie sind aber doch mit Jutta insofern einig, als beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Rechte und Pflichten haben?

Nina

Ist immer nur die Schule schuld?

Liebe Yvette, auch ich bin zwölf Jahre lang zur Schule gegangen und habe mir einige Gedanken über das Schülerdasein gemacht. Du hast das Gefühl, dass Du viele Stunden nutzlos in Deiner Bank verbracht hast, weil die Lehrer keine Ahnung von Psychologie hatten und ihren Stoff entweder im Eiltempo vorgebracht, oder aber verzweifelt versucht haben, ihn über den Umweg von aktuellen Themen an den Mann zu bringen.

Natürlich habe ich mir die Zeit langweiliger Schulstunden auch mit Schiffliversenken, Kreuzleispiel und anderem Blödsinn vertrieben.



Aber ich war mir wenigstens im klaren darüber, dass mich und meine uninteressierten Klassenkameraden ebensoviel Schuld an der Eintönigkeit der Stunden trifft wie den Lehrer.

Hast Du Dir schon einmal überlegt, wie angenehm und überaus begünstigend es sein muss, wenn man das Gefühl hat, an eine Wand zu reden? Von 25 Individuen sind drei am Thema interessiert, die restlichen 22 stricken oder besprechen die Resultate des letzten Fussballmatches. Sehr ermunternd und anregend ist das kaum.

Du beschwerst Dich über den dauernden psychischen Druck. Wenn Du aber ehrlich bist, musst Du zugeben, dass ohne ihn niemand arbeiten würde. Denn leider sind auch noch die 19jährigen Mittelschüler unfähig, ohne Druck etwas zu leisten.

Strenge Lehrer fürchtet man, aber sobald es einer einmal ohne Notendruck, Seitenschreiben und Arrest versucht, wird er «gescholten» und systematisch «fertiggemacht». Denn, nicht wahr, man muss sich schliesslich irgendwo abregieren können. Vernünftigerweise sollte man einen solchen Lehrer unterstützen, indem man zum Beispiel Verbesserungsvorschläge macht und mithilft, sie zu verwirklichen. Zumindest sollte man seinen Versuch, ein anderes Klima zu schaffen, damit belohnen, dass man sich in seinen Stunden anständig benimmt. Aber nein, da lebt man sich dann so richtig aus und hat nicht einmal den Anstand, still zu sein. Es ist eben ein grosser Fehler, bei Mittelschülern Vernunft vorauszusetzen! Uebrigens hängen die Erfahrungsnoten und der Ausgang des Examins zu 80 Prozent vom Schüler allein ab, und nur zu 20 Prozent ist er der «Willkür» der Lehrer ausgeliefert.

Falls Du also wirklich weisst, wozu Du diese Schule und die Matura machen willst, dann klemmst Du Dich mit Vorteil dahinter und arbeitest dafür. Du erwartest doch nicht im Ernst, dass Dir das alles auf dem Silbertablett serviert wird, ohne dass Du auch nur den kleinen Finger krümmen musst. In dem Fall würde ich es lieber gleich bleiben lassen.

Mache Dir aber keine Illusionen über das Arbeitsklima in einer Lehre. Dort wissen nämlich alle genau, was sie wollen, und Du kannst es Dir nicht mehr leisten, die Uninteressierte herauszuhängen und die Schuld für die schlechten Noten den unfähigen und psychologisch ungeschulten Lehrern zuzuschreiben!

Eva

PS. Ich habe die Matura 1976 gemacht und nicht etwa 1950!